

Eis tragen können, sonst würden sie trotz des vielen vorhandenen Futters verhungern müssen. Denn bei starker Kälte verlassen sie das nebenan liegende Futter und drängen sich immer mehr nach der Mitte der Traube zusammen, gehen dort nur nach oben und nach der vordritten Stelle zu, aber niemals rücken sie aus ihrem warmen Lager nach einer kalten Stelle und wenn sich dort noch so viel Futter befinden sollte. Damit die Bienen zum Atmen stets genügend gesunde Luft haben, muß sich ihr Winterlager in der Nähe des Fluglochs befinden und der Ueberwinterungsraum muß je nach der Volkstärke und dem Futtervorrat ein entsprechendes groß sein. Denn hätte z. B. ein sehr starkes Volk nur einen 1500 cbz großen Ueberwinterungsraum mit vollem Honigvorrat und 25 Pfd. Honig darin, dann würde für die Bienen nur ein Luftraum von 400 cbz übrig bleiben, denn diese 25 Pfd. Honig nehmen 840 und der leere Maßenbau mit dem Wabenholz 200 cbz Raum ein. Von dem 400 cbz übrig bleibendem Raum geht aber wiederum ein unbedeutenderer Theil, welchen die Bienen für sich selbst einnehmen, ab, wovon ertheilt, daß nach allen Umständen leicht für das Volk ein viel zu kleiner Luftraum übrig bleibt. Treten hierzu, was öfter geschieht, noch unglückliche Nebenumstände, z. B. ein zu kleines Flugloch, oder wenn dieselben mit zu dicht anstehenden Waben, Strohmatten etc. versehen sind, wenn viel und starkes Wabenholz, oder noch mehr als 25 Pfd. Honig vorhanden sind etc., dann wird die wenig vorhandene Lebensluft umso schneller verbraucht und durch der Bienen ausströmende Wärmestärke verdrängt, wodurch das Volk bei längerem Zusammenhocken auf Grund gehen muß.

M. Kugler.

Aus der Thierwelt.

Folgender, jedenfalls Jagdliebhaber zu denken gebender scharfsichtiger Unglücksfall hat sich in Tripitz, einem Städtchen des Neuhäusler Kreises bei Weimar ereignet. Herr Brauermeister Th. Saloskowsky, eine aus in weiteren Kreisen durch seine Erziehung als langjähriger Vorsteher des Vereins Thüringer Brauer bekannt und sehr beliebte Persönlichkeit, geht mit dem Jagdbunde seines Sohnes Sperrers. Da fängt der Hund an, mit einem Kammerer zu jagen. Herr S. ruft ihn, um ihn zu töten. Das Tier widersteht sich aber, wirft Herrn S. zu Boden und zerstückt ihn Gesicht und Arme. Erst dann läßt der Hund das Opfer los, als in der Nähe befindliche Hühnerherde herbeilief. Dreißig Hühner waren nötig, um die Wundenränder nur einigermaßen zu verbinden. Eine Augenentzündung gefiel sich hinzu und führte im Verein mit den ihm zugefügten Verletzungen am 1. Juni seinen Tod herbei.

Was gute Behandlung über Pferde vermag, sehen wir an den Pferden der Weaber und Füren. Diese gehen gut mit ihren Pferden um, und so sind die Tiere sanftermuth und folgen ihren Herren auf Fuß und Hufeisen. Ein Pferd, das sich empfindlich für fremde Worte wie das Pferd. Während der Hund seine Fremden meist eine abweisende Haltung annimmt und seine Anerkennung für seine Lieblingen hat, zeigt sich das Pferd auch für die Fremdschick eines ihm Unbekannten dankbar. Einen reizenden Beweis dafür liefern die Pferdegenossen, die ich erst unlängst wieder gesehen. In der Einfahrt eines Hauses habe ich einmahl mit einem Pferd, das dort zu einer bestimmten Stunde hält, freundlich gesprochen und seinen Hals geklopft. Als ich nach einiger Zeit wieder vorbeiging, ohne Noth von dem Braunen zu nehmen, drehte er den Kopf nach mir um und wieherte laut. Natürlich ging ich zu ihm hin und spendete ihm die vergebene Bekohlung, die er mit sprecherndem Kopfschütteln und mit freudigem Ausbruch in seinen Ohren wieder entgegenkam. Wie leicht wäre das Pferd zu erziehen, wenn man sich mit einem Pferd, und wie schimpflich wird dieses ohne Zügel mithinhalten! Es ist keine Frage, daß es so leicht wäre, wehrlose, schlagende und widerpenfliche Pferde nur gleich, weil es so viele unvernünftige, vorthe, hohle Menschen giebt.

Eine besondere Art von Thierquälerei, die trotz aller Belagerungen unabweisbar existirt, ist das "Völen" der Vogelzogen, eine "Operation", welche den Tieren angeblich das Sprecherinnen erleichtern soll. Elanre und Waben müssen ein Wochen zu liegen, dann viele sind es, die am meisten unter dem Vorurtheil leidender Menschen zu leiden haben. Ihre Jungeneration ist durchaus überflüssig und ohne den geringsten Einfluß auf die Entwicklung der Sprechfähigkeit der Vögel. Möge jeder Gedankende an der Verletzung dieser Thierquälerei mißbilligen.

Landwirthschaftliche Rundschau.

\* Am Antrage des Herrn Landrathes aus dem Kreise Lehe wurde Herr Professor F. Köster in Griefsmaul über den in diesem Kreise auf Veranlassung und mit Unterstützung des Herrn Ministers für Landwirthschaft angestellten Versuch, auf großen Flächen die Mäuse mittelst des Mause-*Zygnus-Vaccillus* zu vernichten, von dem Vorsitzenden des Landwirthschaftlichen Vereins Bremerörde Herr Senator Bischoff ein äußerst interessanter Bericht erstattet, aus dem man sich das Wesentliche hier wissen lassen. Der Versuch mit dem Mause-*Zygnus-Vaccillus* wurde am 20. 21. und 22. März angestellt und eine Fläche von mehreren Hundert Morgen mit inficirten Brotwürfeln belegt. Verschiedene Untersuchungen, welche 8-14 Tage später angestellt wurden, um ein Urtheil über die Wirksamkeit des angewandten Mittels zu gewinnen, ergaben, daß mit seltenen Ausnahmen sämmt-

liche Brotwürfel verzehrt waren, und ca. 75 Procent der bis dahin bewohnten Echer nicht mehr begangen wurden, aus welchem Umstand mit Sicherheit zu schließen war, daß die früher darin befindlichen Mäuse frecht waren.

Am 18. Mai erließen Herr Dr. Abel Riffstein des Herrn Professor F. Köster, der den Versuch f. B. auf seiner nach Thorsleben bezugsung der Mäuse unternommenen Reise begleitete. D. Hdb., um sich von dem Erfolge der unter seiner Leitung ausgeführten Versuche zu überzeugen. Eine auf dem besagten Terrain vorgenommene Untersuchung ergab eine erhebliche Verminderung der bewohnt gewordenen Echer, es wurden aber noch mit Mäusen besetzte Bäume gefunden und in deren Umrandung ein vermehrtes Vorkommen der Getreidekonflikte. Diese Erscheinung zeigte, daß noch Mäuse vorhanden waren, vermuthlich die junge, bei dem ersten Versuch nicht inficirte Brut inzwischen herangewachsen und hatte nun angefangen unter dem Getreide aufzuräumen. Um einen durchschlagenden Erfolg mit dem Mause-*Vaccillus* zu errischen, muß daher notwendig, wie dies in der Gebrauchsanweisung auch betont ist, einige Wochen nach dem ersten Angriff ein nochmaliges Legen von inficirten Brotwürfeln in den noch bewohnten Bäumen vorgenommen werden. Dies geschah am 23. Mai auf einem Theil der schon früher besetzten Fläche. Beim späteren Nachsehen zeigte sich wieder ein guter Erfolg, denn es waren sehr nur noch vereinzelte Mäuse übrig geblieben. Der Bericht kommt zu dem Schlusse, daß die in Folge angelegten Berichte aufs Klarste ergeben haben, daß mit dem Prof. F. Köster'schen Mause-*Vaccillus* eine erhebliche Verminderung der Mäuseplage zu erreichen ist, und zwar in einem Maße, daß der Mäusebestand ein ganz geringer bleibt.

\* In einer Versammlung des Vereins „Berliner Milchpächter“ wurde ein Projekt zur Versorgung Berlins mit billiger Milch, dessen Durchführung der Berliner Ingenieur Bernert plant, mitgetheilt. Derselbe will aus den weidlichen Gegenden Nordbrandenburgs die Milch in erhittem Zustande durch „Sonnenzüge“ nach Berlin bringen, und sie hier heiß oder auf 9 Grad C. abgekühlt in den Verkauf bringen. Er unterbandelt in dieser Angelegenheit mit den Eisenbahnbehörden. Ein Schreiben der Milchproduzenten, welche in Anbetracht des Futtermangels die Baderpreise der Milch (die einzelnen Berliner Milchdärren haben die Milchträge ganze Wirthschaften gepachtet) erhöhen wollen, soll ablenkend beantwortet werden, denn nach Mitteilung des Milchpächters Anlag ist, trotz der Dürre, der Milchpreis in Berlin nicht zu hoch. Erhaben soll versucht werden, mit dem Produzentenverein ein freundschaftliches Verhältnis anzubahnen. — Die bösen Produzenten verlangen trotz der vorhandenen Milchüberfluthung auch noch erhöhte Preise. Jedemfalls aber werden sie sich gern bei dem „freundlichen“ Verhältnis beruhigen.

Witterungsverhältnisse in gros. Die „Revue internationale des climatations“ vom 18. Juli d. J. theilt folgendes Urtheil, das in Gherbourg gefaßt wurde, mit: Gehen Herrn Geringerung wurde nachgelesen, daß er während mehrerer Jahre monatlich 3-400 kg Margarine geweremäßig zu Milchutter verarbeitet habe. Dafür verurtheilte ihn das Gherbourger Tribunal zu 3 Monaten Gefängnis, 2000 Franc Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten.

Getreideerträge in Bulgarien. Die Ernte von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Halbrudt, Spelz und Gett ist nimmere in Bulgarien bedeutend und hat folgende Resultate ergeben: Weizen eine gute Mittelernte, Roggen eine schwache Mittelernte, Halbrudt eine schwache Mittelernte, Gerste eine sehr gute Ernte, Hafer eine sehr gute Ernte, Spelz eine gute Mittelernte, Gett eine gute Mittelernte. — Das schwache Ergebnis in Roggen haben die häufigen Späterfröste verursacht, unter deren Einfluß an vielen Orten der Anbauformen in Grunde gegangen ist, so daß im Frühjahr große Terziorien angepflanzt und mit Mais bebaut werden mußten. Die Qualität der gemachten Getreidearten kann im Allgemeinen als eine vorzügliche bezeichnet werden und übertrifft die des vorjährigen Getreides weitent. Mais und Hirse verprechen sowohl quantitativ als qualitativ eine vorzügliche Ernte, trotzdem in manchen Gegenden mehr Regen erwünscht sein würde.

Getreideerträge in Chile. Nachrichten aus Concepcion zufolge ist die diesjährige Weizenerte im Süden Chiles im Allgemeinen recht betrübend ausgefallen und als über eine gute Mittelernte hinausgehend zu bezeichnen. Die Ernte der Getreidearten ist hauptsächlich an Ganzem zur Ausfuhr gelangende Quantität Weizen wurde auf 175 750 t geschätzt.

Büchermarkt.

Dr. Neubert's deutsches Gartenmagazin. III. Heft. F. d. Gesamt-Interessen d. Gartenbesitzer 1893. Heft III. Ein Blatt für Gärtner, Blumen-, u. Pflanzenfreunde. München, M. Schönb Verlag. Das heben ausgegebene Heft liefert beliebten und verbreiteten Gartenzeitung enthält u. a. folgende besonders hervorzuhebende Aufsätze: Ueber die Kultur der Corallen von Fiedler. Was ist beim Einkauf von Pflanzen zu beachten? von A. Tauffner. Gogelwurz — Pflanzenfresser von Dr. Schilling; u. a. Ueber eine Reihe interessanter Beschreibungen von Benutzungen und Einführungen bringt dieses Heft zwei sehr gelungene Abbildungen von Heliconia illustris und Selaginella usta.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage  
des  
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 27 Halle a. S., den 1. September 1893.

Saatenfand.

Die um die Mitte des Monats August stattgehabten Ermittlungen über den Saatenfand in Preußen haben das nachstehende Resultat ergeben, wobei Nr. 1 zur Erwartung einer sehr guten, 2 einer guten, 3 einer mittleren (durchschnittlichen), 4 einer geringen, 5 einer sehr geringen Ernte berechnigt bedeutet:

	Aug	Juli	Juni	Mai	April
Winter-Weizen	2,8	2,9	2,6	2,6	2,3
Sommer-Weizen	3,3	3,4	2,7	2,8	2,2
Winter-Roggen	2,6	2,7	2,8	3,2	2,7
Sommer-Roggen	3,3	3,4	3,2	3,1	2,3
Winter-Spelz	4,4	2,3	3,2	2,9	2,0
Sommer-Spelz	3,8	3,7	4,2	4,0	2,6
Winter-Gerste	3,3	3,3	3,0	2,8	2,6
Hafer	3,9	3,9	3,1	3,1	2,5
Erbsen	3,6	3,4	2,9	2,9	2,4
Kartoffeln	2,5	2,8	2,4	2,5	—
Klee und Luzerne	3,8	4,4	3,9	3,7	3,1
Wiesen	3,4	4,3	4,0	4,0	3,0

gute Beschaffenheit des Kornes hervorgehoben und der Ertrag über mittel geschätzt.

Auf den Stand der Sommerung hat der meist in genügender Menge in der zweiten Hälfte des vorigen Monats gefallene Regen nur noch in wenig Gegenden eine vortheilhafte Wirkung hervorgerufen. Im Allgemeinen war die Entwicklung schon zu weit vorgeeilt, so daß vielfach ein sehr ungleicher Stand die Folge war. Der Körner- und besonders der Strohertrag lassen deshalb viel zu wünschen. Letzterer wird auf 1/3 bis 1/2 einer Mittelernte geschätzt.

Ueber den voraussichtlichen Ertrag der Kartoffeln sind die Meinungen noch nicht gestellt. Frühkartoffeln haben oft nur einen geringen bis mittleren Ertrag ergeben. Derselben waren aber gewöhnlich mehlsaftig und von gutem Geschmack. Die späteren Sorten, welche in Folge der Dürre bereits zu welfen begannen, hat der Regen neu belebt. Sie stehen sehr üppig in Kraute und blühen vielfach auf's Neue, zeigen aber, wo der Regen nicht nachhaltig genug war, bis jetzt nur eine ungewöhnlich reiche Bewurzelung ohne Knollen. Nur wo ergiebiger Regen gefallen, haben viele Knollen angelegt und lassen bei weiterer günstiger Witterung eine reiche Kartoffelernte erhoffen. Im Allgemeinen ist der zur Zeit meist noch gesunde Stand der Stauden hervorzuheben. In einer Anzahl von Kreisen in Posen und Oberschlesien, vereinzelt auch in anderen Provinzen, wird jedoch das Auftreten der Kartoffelkrankheit (*Peronospora infestans*) berichtet. Ueber die Schädigung durch Engerlinge wird hauptsächlich im Regierungsbezirke Merseburg geflagt.

Ueber Futter- und Düngersbeschaffung.

Von Oekonomierath Neubaus, Berlin.

Ich habe es durch lange Jahre erfahren, daß auch fündter, selbst nasser Torf, zum Kompostieren des Düngers großen Nutzen hat. Man hat freilich etwas mehr Wasser zu hantieren, und es wird von dem Torf nicht soviel Jauche angefohlen, aber ich habe nie gegögert, auch nasser Torf in den Schaffall zu fahren oder auf den Düngstätten in Schichten zwischen den täglich hinausgebrachten Düngern zu schaffern, wenn ich angetrockneten Torf nicht mehr vorrätig hatte. In die Pferde- und Rindviehfälle habe ich den Torf, welcher längere Zeit auf 6 bis 8 Fuß hohen Haufen gelegen hatte, ohne besonders getrocknet zu sein, eingebracht, aber darauf ist stets geschickt, daß der Torf mit Jauche gesättigt wurde. Die Jauche kommt dadurch überall in das Feld, und nicht nur in die Nähe der Schäfte. Die Jauche geht in ihrem Nährstoffe in dem gemauerten Torfdünger nie verloren, während es



